

Zur Geschichte der Planungsmittel

Zwei neue Grundrissatlanten

Bei den alten Ägyptern ebenso wie bei den Griechen und bis spät ins Mittelalter hinein waren Grundrisse von Gebäuden stark fixiert. Unterschiedliche Grundrisse für gleiche Typen von Gebäuden einer bestimmten Kultur waren meist an einer Hand abzuzählen. Wandlungen wurden nur im Kleinen vorgenommen. Die Chinesen etwa repetierten und verfeinerten ihre Tempelbauweise über mehrere Jahrtausende hinweg, von Details einmal abgesehen, beinahe unabhängig von der jeweils herrschenden Dynastie.

Es ist interessant festzustellen, dass der eigentliche Planungs- und Bauablauf praktisch bei allen Kulturen derselbe war. Ausgelöst wurde ein großes Bauvorhaben meist durch Herrscher oder andere potente Bauherren, welche auch in der Lage waren, Geld beziehungsweise Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Danach folgte, üblicherweise in Form eines Zeremoniells, die Vorbereitung des Bauplatzes, die Grundsteinlegung sowie das Errichten eines Schnurgerüsts. Beim griechischen Apollontempel in Didyma etwa konnte gezeigt werden, dass das Schnurgerüst in Form von kleinen Ritzen als Koordinatensystem auf den gestuften Unterbau übertragen wurde. Damit und mit den auf die Innenwände des Adytos geritzten Detailzeichnungen im Massstab 1:1 war es möglich, dieses Bauvorhaben über Jahrhunderte hinweg zu verfolgen, ohne dass wesentliche Informationen verloren gingen. Diese Methode war nicht nur den Griechen bekannt, Ritzzeichnungen von Details lassen sich auch noch bei gotischen Bauten nachweisen.

Die Entwicklung einer abstrakten Planungswelt von Grundrissen, Aufrissen und Schnitten, welche mit der «wirklichen» Welt über ein codiertes System – Massstab, Zeichensymbolik usw. – in Verbindung steht, ist eine relativ neue Erscheinung. Zwar war das Skizzieren von Ideen bereits den Griechen bekannt, und auch die Chinesen führten etwa um das Jahr 1000 als Mittel zur Kostenkontrolle ein bebildertes Buch zum Bau von Tempelanlagen ein, doch die Entwicklung einer Plansprache zur Vorwegnahme eines Gebäudes blieb der Spätgotik vorbehalten. Die daraufhin erfolgte Entdeckung der Perspektive – etymologisch «klar sehen» – in der Renaissance be-

einflusste die Malerei genauso tief wie die Architektur. Seither ist die Bild- ebenso wie die Modellwelt nicht mehr aus der Architektur wegzudenken. Die zunehmende Abstraktion von Gebäuden und der Verlust an determinierter Form, welche im letzten Jahrhundert unter der Obhut der Ingenieure einsetzten, liessen die Planwelt zunehmend wichtiger werden. Dieser Prozess findet in der Entwicklung virtueller Computerwelten eine logische Fortsetzung.

Noch allerdings nimmt der Grundriss als der quasi anordnende Plan eine zentrale Stellung im Schaffen von Architekten und Bauspezialisten ein, wie zwei Neuerscheinungen im Birkhäuser-Verlag zeigen. Der «Grundrissatlas Wohnungsbau», herausgegeben von *Friederike Schneider*, präsentiert 124 Werke von 107 Architekten und Architekturbüros. Dieses «Grundrissbuch der neunziger Jahre» gibt einen schönen, gut begründeten und systematisch aufgebauten Überblick über die Entwicklung von Wohnungsgrundrissen in Westeuropa in den letzten 30 Jahren. Ein Buch, das sich dank einheitlicher Darstellung sämtlicher Projekte sowie einer klaren Struktur auch problemlos als Handbuch für die tägliche Arbeit von Architekten und Planern eignet.

Weniger klar ist das Zielpublikum des im gleichen Verlag erschienenen Werkes «Bauen für Studenten – Wohnanlagen in Deutschland seit 1990» von *Albert von Mutius* und *Jörg Nussberger*. Zwar sind viele der ausgewählten Projekte auch auf den normalen Wohnungsbau anwendbar, zwar erlaubt eine einheitliche Kostenzusammenstellung der Projekte interessante Vergleiche, doch die zeitliche und geographische Abgrenzung, die bereits im Untertitel zum Ausdruck kommt, schränkt den Nutzen dieses Buches auf wenige Spezialisten vornehmlich in Deutschland ein. Wer sich allerdings mit Wohnungsbau für Studenten als Sonderfall des sozialen Wohnungsbaus interessiert, wird sicher auch in der sehr technisch gehaltenen Einleitung Interessantes zu finden wissen.

Christoph Affentranger

Grundrissatlas Wohnungsbau. Dt. und engl. Hrsg. Friederike Schneider. Birkhäuser-Verlag, Basel 1994. 272 S., Fr. 124.–.

Bauen für Studenten. Hrsg. Albert von Mutius und Jörg Nussberger. Birkhäuser-Verlag, Basel 1994. 216 S., Fr. 108.–.